

Schluß.

Der Pharao aber trauerte um Amasis, und er nahm weder Speise noch Trank. „Sein Tod hat meinen Thron gerettet,“ murmelten seine Lippen, „der Götterspruch und die Träume erfüllten sich, das Geheimnis dieses Lebens ist mir nun offenbar. Wie jagte doch die Sibylle?

Aus eherner Schale ergoß sich ein Blutstrom.
Nicht freut sich der Sieger des fliehenden Feindes.
Es teilt sich die Viper und lebt in den Stücken,
Doch schläft ihre Hoffnung im Grabmal des Königs.“

Wie ein Götterbild, unbeweglich, saß der König auf seinem Throne, und in den großen reinen Zügen des Herrscherantlitzes versteinerten sich die Verachtung der Völker und die Saththeit des Regierens, indem er auf die Leiche des Jünglings blickte. Die geschicktesten Balsamierer der Totenstadt hatten den Körper des Prinzen in Obhut genommen, sobald der Pharao ihn aus dem Getümmel des Heeres entführt und im kühlfsten Saale des riesigen Palastes geborgen hatte. Nun stand die Mumie, mit den heiligen Zeichen Amentis geschmückt, aufrecht in einem Sarge von kristallem Glase dem Throne gegenüber, und ringsum brannten die Opferflammen und knieten die Priester im Gebet zu Osiris.

Der Pharao hatte befohlen, daß sein eignes Grabmal im Thale Biban-el-Moluf die Hülle der geliebten Seele aufnehmen sollte, die nun zu dem Gotte zurückgekehrt war, von dem sie stammte. Die besten Maler und Steinhauer Thebens arbeiteten in den unterirdischen Höhlen und im goldenen Saale, um den Schmuck des Grabes zu vollenden und die Geschichte des Jünglings zu verewigen, obwohl sterbliche Augen niemals diese Pracht sehen und diese Geschichte lesen sollten. Bis alles vollendet wäre, sollte die Mumie im Palaste stehen und täglich verehrt und beklagt werden — so wollte es der Pharao.

Und vor der unbeweglich stehenden, mit den Zeichen der heiligen Unterwelt geschmückten Leiche drängten sich die Königinnen, die Prinzen des Hauses, die höchsten Beamten des Hofes und des Landes, die Führer des Heeres, die Priester, die Freunde des Toten. Sie knieten und weinten, sie streuten Asche auf ihr Haar, sie zerrissen ihre Gewänder, und unaufhörlich summten die Gebete der an den Altären beschäftigten Totenpriester.